



Abend-

Zeitung.

121.

Montag, am 22. Mai 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Pell].

### Isabelle von Limeuil.

[Fortsetzung]

11.

Als die Morgenröthe Isabellen erweckte, war ein hellblaues Gewand das Erste, was ihr Auge traf. — Annette hatte es vor ihr ausgebreitet. Sie mußte sich heute auf Befehl der Königin damit schmücken; denn sie war eine von den Syrenen, die durch ihren Gesang den festlichen Tag verherrlichen sollten, dessen Anordnung Catharine, zu Ehren Margarethens von Valois, übernommen hatte. Nur mit Widerwillen gehorchte Isabelle den Befehlen ihrer Gebieterin, nur mit Widerwillen schmückte sie sich mit der Farbe, die ihr ehemals so theuer und lieb gewesen war, und mit einem gewissen ängstlichen Grauen trat ihr dieser Tag entgegen. Noch lag sie, über die Worte Meister Basils nachsinnend, als Annette eintrat und ihr sagte, daß ein Knabe im Vorzimmer warte und vorgelassen zu werden begehre.

Die Sitte der damaligen Zeit erlaubte zwar Isabellen, besonders einem Jünglinge dieses Alters, diese Bitte zu gewähren; doch fühlte sie seit der gestrigen Unterredung mit Basil eine Art Scheu vor ihm, welcher dem Jünglingsalter so nahe, ihr nicht mehr so ganz als Kind und dessen Anhänglichkeit ihr nun zweideutig erschien. Jedoch befahl sie Annetten, ihn einzulassen.

Er trat ein, neigte sich ehrerbietig vor Isabellen und hielt ein kleines Blättchen in der Hand. — Holde Dame, — sagte er — dieses Blatt enthält ein wichtiges Geheimniß für Euch, wollt Ihr es haben, wollt Ihr das Geheimniß kennen? — was zahlt Ihr dafür?

Wie nennt Dich Dein Meister? unterbrach ihn die Limeuil schnell, seine Worte nicht beachtend.

Wie er mich nennt, wollt Ihr wissen? Soll ich Euch sagen, wie er mich nennt, wenn die Pforten des Geisterreichs geöffnet sind? — und Ihr dann am Eingange steht und mir winket, und ich Euerm Winke doch nie folgen darf; — oder wollt Ihr wissen, wie meine Mutter mich nannte, die längst schon entschlafen ist?

Nenne mir diesen Namen! sagte Isabelle.

Jeronimo nannte sie mich; doch den anderen Namen höre ich viel lieber. Da ist es mir immer, wenn mich der Meister so ruft, als hätte ich Flügel und müßte aufschweben und zu den Sternen fliegen, während der Name Jeronimo mich immer —

Jeronimo, — unterbrach ihn Isabelle — gieb mir den Zettel.

Und mein Lohn? fragte der Knabe, ihr näher tretend.

Wer nur um des Lohnes willen dient, wird nie dem Herzen der Herrin näher treten.

Nehmt! rief er, warf den Zettel ihr zu und eilte fort.